



Bundesliga-Übertragung

MAIK HÖLTER / TEAM2

SPORTRECHTE

Arabische Liga

Ein Gesellschafter aus dem Nahen Osten bringt Günter Netzer und seine neue Sportrechtefirma Infront, die auch die TV-Rechte an der Bundesliga und der WM 2006 hält, schwer in Bedrängnis: Eine Zivilklage in den USA wirft dem Scheich vor, mit seinen Banken al-Qaida unterstützt zu haben.

Der gedrungene Mann mit dem Oberlippenbart, der sich in einem BMW 735i vor den Eingang des Nobelhotels Dorint Atlantic Palace im marokkanischen Ferienort Agadir chauffieren lässt, mag es öffentlich gern bescheiden. Hemd und Hose sind eher schlicht, an seinem Handgelenk trägt er eine silberne Billiguhr.

Dabei könnte Scheich Salih Abdullah Kamil, 62, auftreten wie ein Herrscher aus dem Morgenland – ganz so wie zu Hause. Denn in Dschidda am Roten Meer, wo der Multimilliardär mit einer seiner zwei Frauen lebt, bewohnt er einen Palast mit Heerscharen von Hausangestellten und einer Privatmoschee – und zieht sich selbstverständlich nur die traditionelle Kluft mit Kopftuch über.

Der Unternehmer aus Saudi-Arabien, den seine Entourage ergeben „Sheik“

nennt, legt großen Wert auf Mobilität. In seinem Besitz ist neben einer Gulfstream III und einem Learjet 45 ein brandneuer Boeing-Business-Jet mit Komfortausstattung. Salih Abdullah Kamil kann sich diesen Luxus leisten – in der jüngsten Liste der Superreichen platzierte ihn das Magazin „Forbes“ mit einem Privatvermögen von geschätzten 2,2 Milliarden Dollar auf Rang 191.

Das Geld fließt von allen Seiten. Mit seiner Dallah Albaraka Group kontrolliert Kamil von Dschidda aus ein riesenhaftes Wirtschaftsimperium, das sich mit Hunderten von Einzelgesellschaften über Nordafrika und nahezu den gesamten Nahen Osten erstreckt (siehe Grafik Seite 73).

Allein 23 Banken vom Sudan bis Malaysia gehören etwa der Finanzsparte von Dallah Albaraka, hinzu kommen Beteili-

gungen an weiteren Geldinstituten und Versicherungen.

In diesen Tagen fügt Kamil, der sich persönlich seit etwa einem Jahrzehnt hauptsächlich um die Mediensparte kümmert, seinem Konzern eine ganz besondere Perle hinzu, die ihn auch hier zu Lande zu einem wichtigen Player macht: Der Scheich wird künftig ein Fünftel der weltweiten Fernsehrechte an der Fußball-Bundesliga und an der WM 2006, die in Deutschland stattfindet, kontrollieren.

Über sein Rotterdamer Tochterunternehmen Overlook Management BV ist Kamil mit 20 Prozent in die Sportrechte-Holding Infront mit Sitz im schweizerischen Zug eingestiegen – jenes Unternehmen, das gerade aus der Konkursmasse des insolventen Kirch-Imperiums herausgelöst wurde und bislang als KirchSport AG



Infront-Gesellschafter Kamil (2. v. l.)*, Geschäftspartner Netzer: „Hauptsponsor der Qaida“?

firmierte. Unter anderen mit im Geschäft: der Fußballkritiker Günter Netzer und der ehemalige Adidas-Boss Robert Louis-Dreyfus.

Für die Infront-Finanziers, die dem Kirch-Insolvenzmanagement für die Sportsparte des Münchner Großpleitiers am vorigen Freitag die letzte Tranche des Kaufpreises von insgesamt rund 360 Millionen Euro überwiesen haben, kam der potente Partner aus dem Nahen Osten zur rechten Zeit.

Als der Deal im vorigen Herbst perfekt war, präsentierten sich die neuen Herren des Fußballs stolz auf ihrer ersten Pressekonferenz in der Zentrale des Weltverbandes (Fifa) in Zürich. Salih Abdullah Kamil indes hielt sich anders als die übrigen Großinvestoren schon damals dezent im Hintergrund – und verzichtete auf den PR-Trip in die Schweiz.

Mit gutem Grund. Denn der exotische Partner aus Tausendundeiner Nacht könnte sich für das hoffnungsfrohe schweizerische Start-up als Alptraum entpuppen und das Unternehmen noch vor dem Neustart international ins Abseits katapultieren.

Scheich Salih Abdullah Kamil, der im Nahen Osten als respektierter und geachteter Geschäftsmann gilt, steht unter einem ebenso monströsen wie düsteren Verdacht: Nach Ermittlungen des amerikanischen Außenministeriums, der Bundespolizei FBI und eines bekannten französischen Terrorismusexperten sollen Kamils Banken für die Finanzierung terroristischer Gruppierungen und Anschläge mitverantwortlich sein. Besonders eng, so berichten die Quellen übereinstimmend, seien dabei die Verbindungen zu Osama Bin Ladens Terrororganisation al-Qaida und zur radikalen palästinensischen Hamas.

* Mit Osama Bin Ladens Bruder Chalid (r.) in Dschidda im März 2001.

Mehrere hundert Angehörige von Opfern der Anschläge vom 11. September haben schon vergangenen Sommer am US District Court for the District of Columbia eine Zivilklage gegen verschiedene saudische Banken, Wohltätigkeitsorganisationen und Einzelpersonen eingereicht – darunter finden sich verschiedene Tochtergesellschaften der Dallah



Top-Terrorist Bin Laden

„Bis in die Neunziger ein guter Muslim“

Albaraka sowie Salih Abdullah Kamil persönlich.

In der Civil Action No. 02-CV-1616 „Burnett et al. vs. Albaraka Investment & Development Corp. et al.“ wird etwa der Albaraka Bank vorgeworfen, „Osama Bin Laden mit einer finanziellen Infrastruktur seit 1983 unterstützt zu haben“.

Auch die sudanesischer Al Shamal Islamic Bank mit Sitz in Khartoum, die Kamil 1983 mitgründete und an der er bis heute maßgeblich beteiligt ist, soll laut der Klageschrift „wiederholt dazu benutzt worden sein, kriminelle und terroristische Aktivitäten zu unterstützen“. Demnach sollen Bin Laden und mindestens sechs weitere Qaida-Kader unter ihren Klarnamen Konten bei der Bank geführt haben.

Für Aufsehen sorgen in den Vereinigten Staaten neben der sagenhaften Schadensersatzforderung von einer Billion Dollar auch die mit dem Fall befassten Juristen: Staranwalt Ronald Motley etwa handelte für die Hinterbliebenen der Opfer des Lockerbie-Attentats jeweils zehn Millionen Dollar Entschädigung aus.

Für Scheich Salih Abdullah Kamil droht derzeit weiteres Ungemach. Denn in einem Report für den Sicherheitsrat der Vereinten Nationen, den der französische Terrorismusexperte Jean-Charles Brisard erst Mitte Dezember vorgelegt hat, wird der neue Infront-Gesellschafter als einer der „Hauptsponsoren der Qaida“ bezeichnet.

Brisard, der auch für die Zivilklage recherchierte, bezichtigt Kamil zudem, mit seiner Beteiligung an der Al Aqsa Islamic Bank mit Sitz in den palästinensischen Autonomiegebieten den „finanziellen Zweig“ der Terrorgruppierung Hamas zu betreiben. Kamil hält über die Albaraka-Tochter Jordan Islamic Bank 14 Prozent der Anteile, weitere 12 Prozent gehören der Holding Dallah Albaraka direkt. „Bis jetzt“, so Brisard in seinem Bericht, habe es „keine finanziellen Maßnahmen gegen die Vermögenswerte“ von Kamil gegeben, was „den Krieg gegen die Finanzierung des Terrorismus behindert“ habe.

Infront reagierte auf die SPIEGEL-Anfrage, ob die übrigen Gesellschafter von den Vorwürfen gegen den neuen Partner wussten, mit einer klassischen Fußballstrategie: mauern. „Sie werden verstehen, dass die Firma sich dazu nicht äußern kann“, heißt es in einem Fax, das ohne Namen und lediglich mit der bisherigen Firmenbezeichnung „KirchSport AG“ unterzeichnet ist. Nur Christian Jacobs, der wie Louis-Dreyfus mit 32,5 Prozent an der Sportrechte-Agentur beteiligt ist, schert

aus: „Als Chairman der Jacobs AG“ könne er erklären, „dass ich von den Vorwürfen gegen Sheik Salih Kamil nichts gewusst habe“. Sollten sich die „Vorwürfe als richtig erweisen“, so Jacobs weiter, müsse sich Infront „von diesem Gesellschaftler trennen“.

Der Scheich selbst geht unterdessen in die Offensive. Erstmals nahm er in seinem Urlaubsdomizil in Agadir im Gespräch mit dem SPIEGEL ausführlich Stellung zu den gegen ihn erhobenen Vorwürfen, die er als „allesamt haltlos“ bezeichnet. „Ich kann versichern, dass keines meiner Unternehmen irgendeine terroristische Organisation unterstützt.“

Zwar räumt Kamil ein, Teilhaber an der Al Aqsa Bank zu sein. Er betont aber, dass die verdächtigen Wohltätigkeitsorganisationen, die in den Ermittlungen im Zusammenhang mit seinen Banken genannt werden, offiziell „registriert und anerkannt“ seien. „Man wird nicht mehr finden, als dass sie Konten bei uns haben.“ Dies könne er allerdings auch für Osama Bin Laden selbst und sein Umfeld nicht ausschließen.

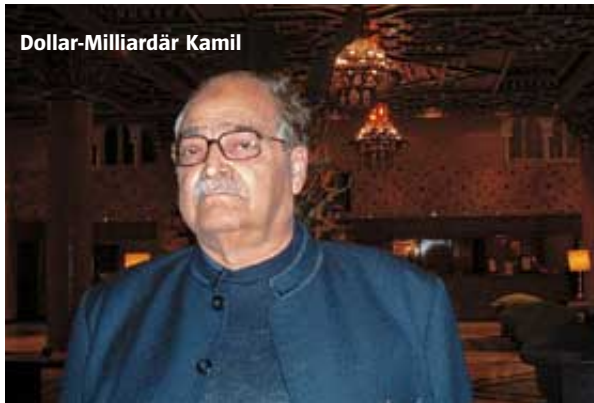
Der Top-Terrorist sei indes „bis in die frühen neunziger Jahre ein sehr guter Mensch“ und „ein guter Muslim“ gewesen. „Was ist daran auszusetzen, wenn er ein Konto hatte?“

Mit den amerikanischen Behörden, die sich auf die Fährte der vermutlichen Terrorfinanziers setzten, hatte der Multi-Unternehmer bereits im November 2001 zu tun. Damals suchten ihn gleich neun US-Abgesandte in seinem Konzernsitz in Dschidda auf, unter ihnen mindestens ein FBI-Agent sowie ein Experte für Terrorbekämpfung des Nationalen Sicherheitsrates. „Ich habe ihnen drei Stunden das islamische Bankensystem erläutert“, so Kamil, „und die Bücher der Al Shamal Islamic Bank offen gelegt.“

Kamil sieht in der Zivilklage den Versuch amerikanischer Anwälte, aus den Attentaten in New York und Washington Kapital zu schlagen: „Das ist Propaganda.“ Sein amerikanischer Rechtsbeistand sei gerade dabei, die Zivilklage und den Uno-Report zu prüfen, um seinerseits juristische Schritte einzuleiten: „Ich werde gegen jeden vorgehen, der versucht, meinen Ruf zu beschädigen.“

Anfang voriger Woche bemühte sich Kamil schon mal persönlich um Schadensbegrenzung. Im entspannten Urlaubsambiente empfing der

Dollar-Milliardär Kamil



MARGEL ROSENBAUGH / DER SPIEGEL

Scheich Salih Abdullah Kamil über ...

... OSAMA BIN LADEN

„Ich habe Osama Bin Laden in den frühen achtziger Jahren persönlich getroffen, als er auch für die CIA noch ein respektierter Gesprächspartner war. Er war in jener Zeit ein netter Mensch und galt als Held, der die Sowjets aus Afghanistan vertrieb.“

... DEN TOP-TERRORISTEN BIN LADEN

„Auch die CIA hat ihn zu dem gemacht, der er heute ist: ein schlechter Muslim, denn der Islam verbietet feigen Mord.“

... BIN LADENS FAMILIE

„Viele seiner Brüder sind meine Freunde. Sie sind seriöse Geschäftsleute. Sein Vater ist ein hoch angesehener Saudi.“

... DAS ISLAM-BILD DES WESTENS

„Viele reden jetzt gegen den Islam, es kursieren haltlose Gerüchte. Wir machen sicher den Fehler, unseren Glauben der westlichen Welt nicht nahe genug zu bringen.“

... SEINEN RUF

„Alle meine Geschäftspartner wissen, dass ich nichts Unrechtmäßiges mache und ein Beispiel abgebe für den guten Islam.“

... SEINE BEREITSCHAFT, MIT DEN US-BEHÖRDEN ZU KOOPERIEREN

„Ich würde vor einem US-Gericht aussagen. Ich habe nichts zu verbergen.“

... SEINE BEZIEHUNGEN

„Ich habe sehr gute Beziehungen zu allen Mitgliedern des saudischen Königshauses, auch zum König und zum Kronprinzen.“

... SEIN MEDIEN-IMPERIUM

„Das ist mein Hobby.“

Scheich seinen neuen Geschäftspartner Louis-Dreyfus, um mit ihm bei einem Essen im Fischrestaurant La Scala letzte Details über seinen Einstieg in den Sportrechtehandel abzusprechen.

Louis-Dreyfus, der spätestens seit einer SPIEGEL-Anfrage vom vorvergangenen Freitag von der amerikanischen Zivilklage gegen seinen Geschäftspartner wissen musste und den Fall bei seinem Kurzbesuch auch ansprach, ließ sich offenbar vorerst beruhigen. Der Sportmanager, so heißt es im Umfeld Kamils, vertrete die Ansicht: „Im Zweifel für den Angeklagten.“

Zusammen wollen die neuen Kompagnons nun im internationalen Rechte-Business mächtig mitmischen – bereits heute verfügt die Infront neben den Fernsehrechten an der Bundesliga und der Fußball-Weltmeisterschaft 2006 über eine Reihe von Verwertungsrechten für andere Sportarten wie Handball und Eishockey.

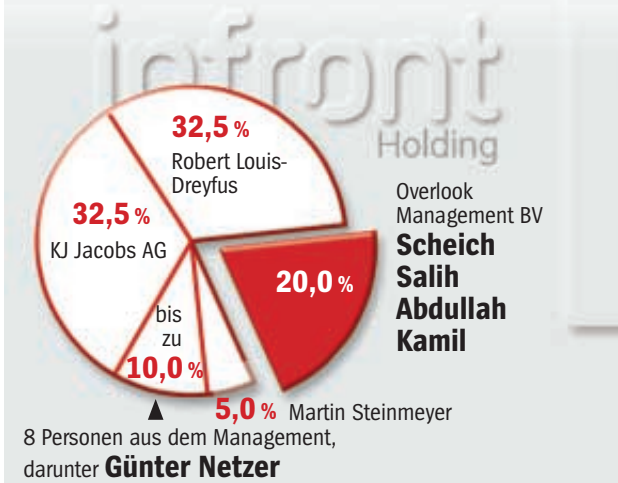
Es kann dabei wohl nicht schnell genug gehen. Noch bevor die letzte Tranche des Infront-Kaufpreises überwiesen war, hatte Louis-Dreyfus offenbar Appetit auf mehr: So interessieren sich die Rechtemakler für das Deutsche Sportfernsehen (DSF), um auf dem deutschen Markt zur Not eine eigene Fernsehplattform zu haben – für den nicht unwahrscheinlichen Fall, dass Sat.1 sich die Bundesliga nicht mehr leisten will.

Vor allem aber hofft die Agentur fest auf die übernächste Fußball-WM 2010, die in Afrika stattfinden wird. Der Scheich („Ich bin kein Sportsmann“) macht keinen Hehl daraus, dass es vor allem die großen internationalen Wettbewerbe sind, die Infront für ihn interessant machen.

Denn der Weltfußball ist für das Medienimperium des Mannes, der den ersten privaten Fernsehkanal des Nahen Ostens gründete und rund zwei Drittel der gesamten arabischen Filmbibliothek besitzt, ein äußerst wichtiger Programminhalt – besonders für seine immer noch defizitäre Bezahlfernsehplattform Arab Digital Distribution, deren Sender via Satellit in Nordafrika und dem Nahen Osten zu sehen sind. An Sex und Hollywood-Blockbuster als Verkaufsargument ist in islamischen Ländern nicht zu denken – umso wichtiger sind hochklassige internationale Sport-Events.

Vermutungen, er könne bei Infront nur als Strohhalm agieren,

Im Ballbesitz Die neuen Eigner der Bundesliga-Rechte



Dallah Albaraka Group

weltweit 300 Firmen mit 60 000 Beschäftigten in 44 Ländern
Eigentümer: **Salih Abdullah Kamil**

Finanzdienstleistungen



- Bankgeschäfte
- Versicherungen und Rückversicherungen
- Leasing
- Asset-Management
- Investment (4,4 Mrd. US-Dollar verwaltetes Vermögen)

Medien



- Radiostationen
- Fernsehsender
- Pay-TV
- Fernsehproduktionen (arabische Familiensendungen, Shows)
- Sportübertragungen
- Filmarchiv

Dienstleistungen und Industrie



- Tourismus (Hotels, Reisen, Ferienparks)
- Gesundheit (Krankenhäuser)
- Catering (z. B. in Unis)
- Handel
- Agrarhandel
- Spedition

DER SPIEGEL

etwa für die bisherigen KirchSport-Strippenzieher Leo Kirch und Dieter Hahn, dementiert der Scheich: „Ich habe noch nie Geschäfte für andere gemacht.“ Aus seinem Umfeld verlautet gar, dass der Schweizer Privatbankier Karl Reichmuth, der als enger Vertrauter Kirchs gilt und bislang im Verwaltungsrat der KirchSport AG saß, bei Infront wohl keine neue Rolle übernehmen soll.

Vielmehr sieht Kamil seine Beteiligung bei der Sportrechteagentur, die er sich um

die 70 Millionen Euro kosten lässt, als strategische Anlage. „Wir hoffen“, so der Scheich scherzend, „die WM-Rechte nicht nur für 2010, sondern für immer zu bekommen.“

Die Chancen stehen gar nicht schlecht – zumindest solange Joseph Blatter als Präsident der Fifa ein entscheidendes Wörtchen mitzureden hat. Einem Insider zufolge soll es der Fifa-Boss persönlich gewesen sein, der den vermögenden Scheich bei Dreyfus ins Spiel brachte.

Schließlich dürfte Blatter den Mann aus Saudi-Arabien noch in bester Erinnerung haben. Als der Top-Funktionär im Frühjahr 2002 seinen Job gegen den afrikanischen Herausforderer Issa Hayatou verteidigen musste, reiste er für seinen Wahlkampf in einem schnittigen Privatjet in kürzester Zeit durch acht afrikanische Länder. Eigentümer der Gulfstream III mit dem Kennzeichen HZ-DG 2: Sheik Salih Abdullah Kamil.

MARCEL ROSENBACH,
MICHAEL WULZINGER